

Westberliner Ex-Bürgermeister: mit rotem Schal in Finsterwalde

Walter Momper erinnert an dramatische Wendetage

Offiziell bereitet sich die DDR auf ihren 40. Jahrestag vor. Tatsächlich verlassen täglich bis zu 3000 Menschen das Land. Im Westberliner Rathaus Schöneberg rechnet der Regierende Bürgermeister Walter Momper (SPD) damals mit dem Schlimmsten, wie er bei den „Finsterwalder Stadtgesprächen“ sagte.

Finsterwalde. Für den Fall, dass Menschen die Mauer stürmen, Polizei und Volksarmee auf Demonstrierende und Flüchtende schießen, hatte der Senat im Westteil der Stadt alles vorbereitet: In den Krankenhäusern waren zahlreiche Blutkonserven eingelagert. Mehr als 100 Turnhallen sind beschlagnahmt worden, um Flüchtlinge und Verletzte unterbringen zu können. Froh und beeindruckt davon, dass es am Ende eine friedliche Revolution blieb, fasste Momper seine Gefühle damals in die Worte: „Wir Deutschen sind jetzt das glücklichste Volk.“

An die dramatischen Tage und Wochen vor und nach dem Fall der Mauer erinnerte der damalige Westberliner Bürgermeister, als er am Wochenende in Finsterwalde war – angereist im Pkw ohne Chauffeur, aber mit seinem roten Schal, der den SPD-Politiker weltbekannt gemacht hat. Im bis auf den letzten Platz voll besetzten ehemaligen Warenspeicher von „Ad. Bauers Wwe.“ erzählte er unterhaltsam und aus ganz persönlicher Sicht, wie sich die politische Wende in der DDR von Westberlin aus betrachtet zuspitzte. Dabei hatte Walter Momper früher als andere von der bevorstehenden Grenzöffnung erfahren. Wenige Tage zuvor, am 29. Oktober, sei er von Günter Schabowski, dem nach Krenz inzwischen aufgestiegenen zweiten Mann in der DDR-Führung, ins Palast-Hotel eingeladen worden. Hier habe das Politbüro-Mitglied selbstkritisch über die Zustände in der DDR berichtet – und davon, dass er als Berliner SED-Bezirkssekretär einen Tag in der Woche nur damit zu tun gehabt habe, Engpässe der Mangellwirtschaft zu schließen. So seien laut seiner Schilderung Schrauben aus Suhl gegen Orangen aus Berlin

getauscht worden. Schabowski habe in der Runde Reisefreiheit für die DDR-Bürger noch vor Weihnachten angekündigt. Dass die dann bereits elf Tage später kam, überraschte vermutlich Schabowski ebenso wie Momper. Der Westberliner Bürgermeister saß am Abend des 9. November in einer Livesendung des Fernsehens – „als ich einen kleinen Zettel zugeeignet bekam, auf dem stand: Die Grenze ist auf“. Daraufhin ist Walter Momper aufgestanden und hat sich mit den Worten verabschiedet: „Ich bitte um Verständnis. Mein Platz ist jetzt woanders. Später werden Bilder von Momper gezeigt, wie er bei der Öffnung des Brandenburger Tores die Westberliner mit einem Megafon aufforderte: „Lassen Sie die Trabis durch!“

Bekannt, ja berühmten Persönlichkeiten aus Politik und Kultur quasi hautnah zu sein, mit ihnen persönlich sprechen zu können, dass ziehe sie immer wieder zu den „Finsterwalder Stadtgesprächen“, sagt Petra Lentz – die Finsterwalderin hat 14 der bisher 19 Veranstaltungen besucht. Am meisten beeindruckt habe sie Joachim Gauck – von dem man damals in Finsterwalde nicht ahnen konnte, das er mal Bundespräsident werden würde.

Zu den 20. „Finsterwalder Stadtgesprächen“ erwartet Sebastian Schiller – der die Reihe vor zwölf Jahren erfunden hat und die Veranstaltungen mit dem Sängerstadt-Marketingverein organisiert – am 23. März nächsten Jahres in seinem einzigartigen Jugendstilhaus in der Kleinen Ringstraße den Journalisten, Buchautor und Literaturkritiker Hellmuth Karasek, der in Hamburg lebt und für die Zeitungen Die Welt, Welt am Sonntag und Berliner Morgenpost schreibt. Auch danach geht die Gesprächsreihe weiter – Schiller hofft, seinen „heimlichen Favoriten“, wie er Richard von Weizsäcker nennt, der von 1981 bis 1984 Regierender Bürgermeister von Berlin und von 1984 bis 1994 der sechste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland war, in der Sängerstadt begrüßen zu können.

Dieter Babbe

ZUM THEMA

Walter Momper war von 1989 bis 1991 der 11. Regierende Bürgermeister, von 2001 bis zum vorigen Jahr Präsident des Abgeordnetenhaus Berlin. Als er 2006 versehentlich Klaus Wowereit als Bürgermeister vereidigen wollte, obwohl ihm im ersten Wahlgang eine Stimme gefehlt hat, forderte die Opposition den Rücktritt von Momper. Der lehnte ab und entschuldigte sich für das Versehen.



Walter Momper signiert sein Erinnerungsbuch „Grenzfall“. Foto: -db-